

Studien zur Professionsforschung und Lehrerbildung



Tobias Leonhard
Julia Košinár
Christian Reintjes
(Hrsg.)

Praktiken und Orientierungen in der Lehrerbildung

Potentiale und Grenzen der Professionalisierung

Leonhard / Košinár / Reintjes
**Praktiken und Orientierungen
in der Lehrerbildung**

Studien zur Professionsforschung und Lehrerbildung

Herausgegeben von
Axel Gehrmann, Till-Sebastian Idel,
Manuela Keller-Schneider und Katharina Kunze

Tobias Leonhard
Julia Košinár
Christian Reintjes
(Hrsg.)

Praktiken und Orientierungen in der Lehrerbildung

Potentiale und Grenzen der Professionalisierung

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2018

k

Die Herausgabe des Bandes wurde von der Sektion Schulpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und der Pädagogischen Hochschule FHNW unterstützt.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2018.h. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Foto Umschlagseite 1: © Theo Gamper, Solothurn.
Lektorat: David Bisang und Daniel Stalder, www.pentaprim.ch.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2018.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2253-4

Inhaltsverzeichnis

<i>Tobias Leonhard, Julia Košinár, Christian Reintjes</i> Editorial: Von Praktiken und Orientierungen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung	7
---	---

Theoretische und empirisch gestützte Konzeptualisierungen

<i>Werner Helsper</i> Vom Schülerhabitus zum Lehrerhabitus – Konsequenzen für die Lehrerprofessionalität	17
--	----

<i>Rolf-Torsten Kramer, Hilke Pallesen</i> Lehrerhandeln zwischen beruflichem und professionellem Habitus – Praxeologische Grundlegungen und heuristische Schärfungen	41
---	----

<i>Christoph Bressler, Carolin Rotter</i> Die zwei Seiten des (Lehrpersonen-)Habitus – Praxeologisch-wissenssoziologische Überlegungen zur Erweiterung der Forschung zum Lehrpersonenhabitus	53
---	----

<i>Herbert Kalthoff</i> Die Bildung des Personals – Das Lehramtsstudium zwischen Wissenschaft und imaginierter Zukunft	64
--	----

<i>Tobias Leonhard</i> Potenziale einer praxistheoretischen Perspektive auf die Lehrpersonenbildung	81
---	----

<i>Katharina Rosenberger</i> Reflexionspraktiken im Lehramtsstudium – Partizipation und Praxiseinübung	93
--	----

Forschungsbeiträge

<i>Hedda Bennewitz, Anna Grabosch</i> „Es tut mir weh, mich hinzusetzen“ – Professionalisierungsprozesse in Praxiselementen?	105
--	-----

<i>Aysun Doğmuş, Yasemin Karakaşoğlu, Paul Mecheril, Saphira Shure</i> Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Migrationsgesellschaft im Spiegel von Modulbeschreibungen. Eine qualitativ-interpretative Analyse	120
---	-----

<i>Christoph Bräuer, Katharina Kunze, Kerstin Rabenstein</i> Positionierungen im Sprechen über Unterricht – die Bearbeitung von Geltungsfragen unter Studierenden in fallbasierten Settings universitärer Lehrerbildung	139
<i>Julia Košinár, Anna Laros</i> Zwischen Einlassung und Vermeidung – Studentische Orientierungen im Umgang mit lehrberuflichen Anforderungen im Spiegel von Professionalität	157
<i>Anke B. Liegmann, Kathrin Racherbäumer, Stephan Drucks</i> Studentische Dispositionen zum Forschenden Lernen	175
<i>Angelika Paseka, Jan-Hendrik Hinzke</i> Professionalisierung durch Forschendes Lernen!? – Was tatsächlich in universitären Forschungswerkstätten passiert	191
<i>Magdalena Gercke</i> „Das fand ich befremdlich für mich als Lehrperson.“ – Orientierungsmuster von Lehramtsstudierenden zu schulischer Inklusion	207
<i>Nina Meister</i> „Die sollen Spaß dran haben!“ – Professionsverständnis und kollektive Orientierungen von Lehramtsstudierenden des Faches Sport	224
<i>Manuela Keller-Schneider, Elif Arslan, Andrea Keller</i> Die Wahrnehmung von Anforderungen zur Vorbereitung von Unterricht hessischer und zürcherischer Lehrpersonen in der Berufseinstiegsphase	239
<i>David Gerlach</i> „... und jetzt reden wir über Literaturdidaktik, aber eigentlich brennt es ganz woanders“ – Orientierungen und Praktiken von Ausbildungskräften und Mentorierenden im Vorbereitungsdienst angehender Lehrpersonen	258
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	273

Tobias Leonhard, Julia Košinár, Christian Reintjes

Editorial: Von Praktiken und Orientierungen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Der vorliegende Band versammelt wesentliche Beiträge der Jahrestagung der Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, die im September 2017 an der Pädagogischen Hochschule FHNW in Solothurn stattfand.

Ausgangspunkt der Tagung war ein vielfach geteiltes Interesse, sich mit dem eigenen Tun in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und in ihren institutionellen Rahmungen sowie den damit verbundenen Auswirkungen bei den Adressaten zu befassen. Diskurse um Fragen von Profession, Professionalität, Professionalisierbarkeit und Professionalisierungsbedürftigkeit schienen im Vorfeld bereits vielgestaltig geführt und individuelle Professionalisierungsverläufe in einigen Fallstudien auch nachgezeichnet (vgl. Hericks 2006; Košinár 2014). Deutlich wurde dabei, dass die Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern eine berufsbiographische Daueraufgabe ist und die professionalisierenden Wirkungen von Formaten der institutionalisierten Lehrerinnen- und Lehrerbildung nicht überschätzt werden sollten. Aber trotz einer gewissen Skepsis vor allzu ambitionierten Programmen bezüglich der ‚Effektivität‘ der lehrerbildenden (einphasigen und zweiphasigen) Ausbildungsmodelle ist festzustellen, dass sich die jeweiligen Institutionen der Aus- und Weiterbildung dem programmatisch selbst erhobenen Anspruch der ‚Professionalisierung‘ von Lehrpersonen nicht entziehen können.

Dieser Band wendet sich diesem Anspruch in bestimmter Weise zu: So wird in den verschiedenen Beiträgen untersucht, mit welchen Konzepten sich ‚Professionalisierung‘ (verstanden als individuelle Prozesse bei Studierenden des Lehrberufs, bei Referendarinnen und Referendaren, Berufseinsteigenden und erfahrenen Lehrpersonen) modellieren und damit auch empirisch erfassen lässt, wie die Prozesse auf dieser Basis konkret ablaufen und in den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung als „Vollzugwirklichkeit“ (Hillebrandt 2015, 17) stattfinden. All diese Fragen ließen bisher eine systematische Betrachtung weitgehend vermissen. So plausibel die Annahme ist, dass Lerngelegenheiten und Rahmenbedingungen Einfluss auf die individuellen Entwicklungs- oder gar Bildungsprozesse (angehender) Lehrpersonen haben, so wenig Beachtung fand bisher, was tatsächlich in Lehrveranstaltungen, Praktika und Praxissemestern, Forschungs- und Portfoliowerkstätten, Fach- und Kern-Seminaren der zweiten Phase, Begleitangeboten im

Berufseinstieg oder in Weiterbildungsveranstaltungen passiert. Ebenso unklar war bisher, welchen Einfluss diese institutionellen Rahmungen auf die Orientierungen der Personen haben, die mit ihnen konfrontiert sind.

Damit rückte eine kulturtheoretische bzw. praxeologische Perspektive auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den Fokus der Tagung, und mit ihr zwei zentrale Konzepte, nämlich *Praktiken* einerseits und *Orientierungen* andererseits. Die zunehmende Konjunktur des Begriffs der ‚Praktiken‘ macht folgende Differenzierung der Diskurse erforderlich: Im angloamerikanischen Diskurs der Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird unter dem Begriff der „core practices“ (Forzani 2014; Grossman/Hammerness/McDonald 2008; McDonald/Kazemi/Schneider Kavanagh 2013) oder auch „ambitious teaching practices“ (Furtak/Thompson/Braaten/Windschitl 2012) eine normative Konzeption ‚wirkungsvoller‘ Praktiken verstanden, die mittels Kanonisierung und Training derselben Berufseinstiegenden eine von Beginn an erfolgreiche Unterrichtspraxis ermöglichen soll.

In Abgrenzung zu dieser Position schließen die Beiträge im vorliegenden Band an die familienähnliche Gruppe von Sozial- bzw. Kulturtheorien an, die den Begriff der Praktiken als deskriptives Konzept der „kleinste[n] Einheit des Sozialen“ (Reckwitz 2003, 290) charakterisieren (vgl. dazu Hillebrandt 2014; Reckwitz 2003; Schäfer 2016; Schatzki 1996, 2002). Mit ihm rückt das konkrete *Tun* als materielles, an Körper gebundenes und in systematischer Verbindung mit einer Fülle feldspezifischer Artefakte stehendes Phänomen in den Fokus der Betrachtung. In dieser konzeptionellen Fassung wurden Praktiken an der Tagung thematisch.

Der zweite Begriff der Orientierungen wird über das Habitus-Konzept an die praxeologische Perspektive angeschlossen. In der Wissenssoziologie Karls Mannheims und der darauf gründenden Dokumentarischen Methode (Bohnsack 2013, 2014) sind ‚Orientierungen‘ im konzeptuellen Kontrast zu ‚Überzeugungen‘ oder ‚beliefs‘ deshalb von besonderem Interesse, weil sie einerseits als handlungsleitend und andererseits als Ausdrucksformen eines Habitus verstanden werden. Das Konzept eröffnet damit ein wesentliches Feld für eine Professionalisierungsforschung, die nach den Möglichkeiten und Grenzen individueller Prozesse des Lehrerin- bzw. Lehrerwerdens fragt. Die Konzepte der Praktiken und der Orientierungen können dabei als zwei Seiten einer Medaille betrachtet werden. Wenn Praktiken die ‚objektive‘ und beobachtbare Seite der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in ihren institutionellen Rahmungen darstellen, sind Orientierungen die ‚subjektiven‘ Strukturen der Teilnehmenden an diesen Praktiken, die letztere mitgestalten und aufführen sowie reproduzieren und variieren, die aber in der Teilnahme auch nicht unbeeindruckt bleiben.

Die Rolle der Institutionen in diesen Prozessen ist an dieser Stelle noch systematisch zu klären. Der ursprüngliche Tagungstitel ‚Institutionelle Praktiken und Orientierungen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung‘ wurde für diesen Band

um die Institutionen ‚erleichtert‘, weil wir zwar institutionelle Praktiken sinnvoll konzeptualisieren konnten, die ‚Orientierungen‘ jedoch als entweder individuelle oder kollektive Orientierungen, nicht aber als ‚institutionelle‘ einführen wollten. Insofern geht es durchaus auch um die theoretische Berücksichtigung der institutionellen Rahmungen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, für die Praxistheorien mit interessante Konzeptualisierungen aufwarten und die sich auch in individuellen wie kollektiven Orientierungen niederschlagen. Denn wie unterschiedlich Lehrerinnen- und Lehrerbildung allein im deutschsprachigen Raum institutionell ‚gelebt‘ wird, zeigt sich im Großen an der Frage der ‚Einphasigkeit‘ bzw. ‚Zweiphasigkeit‘ und im Kleinen daran, wie unterschiedlich bildungspolitische und administrative Vorgaben, Curricula, Studienordnungen und Lehrveranstaltungs-konzeptionen interpretiert, implementiert und prozessiert bzw. realisiert werden. Diesen Differenzen mit überwiegend qualitativen Zugängen nachzuspüren, war Gegenstand der Tagung.

Der vorliegende Band folgt einer schlichten Gliederung. Wir haben die theoretisch-konzeptionellen Beiträge, die zum Teil durchaus empirisch gestützt sind, von den Forschungsbeiträgen unterschieden und folgen bei letzteren der Chronologie der Stationen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung vom Studium über den Berufseinstieg bis zur Lehrerbildung als beruflicher Perspektive. Dabei ist festzustellen, dass die Beiträge, die sich mit Orientierungen der Teilnehmenden des Lehrerbildungsgeschehens befassen, deutlich in der Überzahl sind. Was sicher auch forschungspragmatische Gründe hat, verdeutlicht aber zugleich Desiderat und Potenzial, die ‚tat-sächliche‘ (sic!) Vollzugswirklichkeit in den Blick zu nehmen.

Werner Helsper eröffnet den theoretischen Teil des Bandes mit der Diskussion eines Habitusmodells für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In seinem Beitrag wird anschaulich, wie bereits im Schülerhabitus pädagogische Orientierungen angelegt werden, die dann für die Entwicklung eines Lehrer- bzw. Lehrerinnenhabitus konstitutiv sind und womit bei der Entwicklung eines professionellen Lehrpersonenhabitus für die Institutionen zu rechnen ist.

Inhaltlich eng daran anschließend entwickeln *Rolf-Torsten Kramer* und *Hilke Pallesen* im zweiten theoretischen Beitrag eine Heuristik des professionellen Lehrerbildungshabitus, der sich vom beruflichen Lehrerbildungshabitus insofern unterscheidet, dass letzterer den spezifischen pädagogischen Ansprüchen nicht gerecht wird. Ausgehend von inkorporierten (pädagogischen) Orientierungen und impliziten Wissensstrukturen, die im beruflichen Alltag handlungsleitend sind, werden somit normativ bestimmbare Anforderungen an professionelles pädagogisches Handeln definiert. Damit legt die Autorenschaft den Grundstein für eine neue und aktuelle Auslegung pädagogischer Professionalität, die einerseits im Bourdieuschen Habituskonzept praxeologisch verortet ist und andererseits auf „strukturtheoretisch

markierten Handlungsanforderungen und -ambivalenzen des Lehrerberufs“ (Kramer & Pallesen in diesem Band) basiert.

Christoph Bressler und *Carolin Rotter* fokussieren (ebenfalls) den Habitus von Lehrpersonen und verweisen auf die Bedeutung der doppelten Bestimmtheit des Konzepts. Neben der bisher vorwiegend fokussierten Perspektive des Habitus als generativem Prinzip entwickeln sie anhand von Daten aus einer Gruppendiskussion mit Lehrpersonen das Postulat, auch der Frage nach der Entstehung habitueller Orientierungen mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die damit angemahnte Erweiterung der Forschung zum Habitus von Lehrpersonen wird zudem als bedeutsam für die Gestaltung der Praktiken der Lehrerinnen- und Lehrerbildung argumentiert.

Herbert Kalthoff nimmt in seinem Beitrag eine Beobachterposition zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung ein und skizziert prototypisch theoretisierend den ‚Parcours‘, den Studierende des Lehrberufs als ehemalige Gymnasiasten, dann Studierende und schließlich Referendare bis in den Berufseinstieg durchlaufen. Dabei werden die heterogenen Lernaufgaben, Übergänge und Brüche auch unter Bezug auf die Materialitäten dieser Prozesse skizziert, die sich an den ‚Lernstationen‘ ereignen. Auch wenn der Parcours sich von Standort zu Standort unterscheidet und zunehmend diversifiziert, bietet der Beitrag in seiner distanzierten Perspektivität eine „Befremdung der eigenen Kultur“ im programmatischen Sinne von Amann und Hirschauer (vgl. 1997) bezogen auf die „Bildung des Personals“. Zugleich ergänzt er den Beitrag von Werner Helsper um analytische Perspektiven zur Entstehung des Habitus von Schülerinnen und Schülern als „Insassen“ der Institution Schule.

Tobias Leonhard spürt in seinem Beitrag den Potenzialen einer praxistheoretischen Perspektivierung für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung nach. Dabei ist es ihm zunächst ein Anliegen, Klarheit in die Begrifflichkeiten von Praktik und Praxis bzw. Praktiken und Praxen zu bringen, bevor er die heuristischen und methodologischen Potentiale ausleuchtet. Anhand zweier Beispiele aus den Berufspraktischen Studien wird skizziert, wie praxistheoretische Konzepte zu untersuchungsleitenden Fragestellungen führen können.

Im Beitrag von *Katharina Rosenberger* wird das praxistheoretische Potential unmittelbar genutzt, um die weitgehend als Konsensformel prozessierte Reflexionsanforderung im Lehramtsstudium theoretisch zu reformulieren. Die Autorin diskutiert die institutionalisierte reflexive Aufarbeitung von Unterrichtserfahrungen im Lehramtsstudium entlang der Aspekte Sozialität, Regelmäßigkeit und Kontextualität und macht damit deutlich, dass Reflexion weniger eine (meta-)kognitive Aktivität einer Einzelperson als vielmehr Ausdruck und Erscheinungsform einer

spezifischen Praxisformation ist, in der Studierende des Lehrberufs durch Teilnahme an Reflexionspraktiken sozialisiert werden.

Der empirische Teil des Bandes nimmt die Phasen der lehrberuflichen Bildung in ihrer chronologischen Reihenfolge auf.

Hedda Bennewitz und *Anna Grabosch* untersuchen an einem Fall die Wirkungen eines spezifischen institutionellen Arrangements, in dem Studierende des Lehrberufs neben dem Studium ein zertifiziertes sog. ‚Kompetenztraining‘ absolvieren. Auch wenn das Arrangement eine Reihe kriseninduzierender Elemente enthält, sind die Auswirkungen des Arrangements am konkret rekonstruierten Fall zumindest nicht eindeutig als Ausdruck eines Professionalisierungsprozesses zu argumentieren, was die Autorinnen zu einer Reihe von Fragen zur konzeptionellen Ausgestaltung ‚professionalisierungswirksamer‘ Arrangements und zu weiteren empirischen Untersuchungen veranlasst.

Eine andere Form der Auseinandersetzung mit institutionellen Bedingungen der universitären Lehrerinnen- und Lehrerbildung wählen *Aysun Dođmuş*, *Yasemin Karakaşođlu*, *Paul Mecheril* und *Saphira Shure*, indem sie Modulbeschreibungen deutscher Universitäten unter der Perspektive untersuchen, welche Semantiken und Relevanzsetzungen diese Beschreibungen als Materialisierung vorgängiger Diskurse und Rahmensetzungen von Lehrveranstaltungen bezüglich Schule und Unterricht in der Migrationsgesellschaft vornehmen. Sie identifizieren mittels qualitativ-interpretativem Vorgehen in den Dokumenten eine Reihe von Figuren, die kritische Fragen bezüglich des Anspruchs der Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern für die Migrationsgesellschaft aufwerfen. Die Autorenschaft macht mit dieser Analyse zudem sichtbar, welche Bedeutung derartigen Artefakten jenseits ihrer studienorganisatorischen Bestimmung zukommt.

Christoph Bräuer, *Katharina Kunze* und *Kerstin Rabenstein* diskutieren in ihrem Beitrag aus sprachanalytischer Sicht Positionierungsbewegungen und Perspektivität im Sprechen von Studierenden über Unterricht im Rahmen ihres Lehramtsstudiums. Diese fassen sie als gemeinsamen Versuch auf, sich in unterschiedlichen Dimensionen über die Geltung von Aussagen zu verständigen, diese Geltung herzustellen oder sich der Geltung zu vergewissern.

Wie Studierende mit Anforderungen umgehen, die sich im Rahmen von Praktika konstituieren, wird im Beitrag von *Julia Košinár* und *Anna Laros* untersucht. In narrativen Interviews haben sie Studierende zu ihren Erfahrungen mit der beruflichen Praxis befragt und mittels dokumentarischer Methode eine relationale Typenbildung vorgenommen. Die vier identifizierten Typen lassen sich zwei Mustern zuweisen: Studierende im Modus der Einlassung lassen sich auf die Anforderungen ein, was günstige Prognosen bezüglich der Bearbeitung der jeweiligen

Entwicklungsaufgaben zulässt, andere Studierende agieren hingegen im Modus der Vermeidung. Wie diese Befunde im Lichte verschiedener Konzepte zur Lehrprofessionalisierung zu deuten sind, wird im Beitrag differenziert diskutiert.

Die beiden folgenden Beiträge widmen sich mit dem Forschenden Lernen einem Format, das im Zuge der jüngsten Lehrbildungsreformen variantenreich Einzug in die hochschulischen Curricula erhalten hat:

Anke B. Liegmann, Kathrin Racherbäumer und Stephan Drucks untersuchen in ihrem Beitrag in einer qualitativen Längsschnittstudie die Bedeutung von Studienprojekten für die Entwicklung einer forschenden Haltung bei Studierenden des Lehrberufs. Anhand von narrativen Interviews zu zwei Zeitpunkten wird untersucht, wie Studierende die Anforderung der Studienprojekte im Rahmen des Praxissemesters erleben und rahmen. In den Rekonstruktionen werden Orientierungen sichtbar, die in ihren kontrastierten Ausprägungen zwischen Ansätzen einer ‚forschenden Grundhaltung‘ und dem Modus strategischer Abarbeitung von Studienanforderungen variieren. Deutlich wird in den Aussagen der Studierenden aber auch, dass die Anforderungen der Studienprojekte mit den Anforderungen des Professionsfeldes nicht nur in systematischer Spannung stehen, sondern zu manifesten Schwierigkeiten führen, die in eine Priorisierung der beruflichen Praxis zu münden scheint.

Auch *Angelika Paseka* und *Jan-Hendrik Hinzke* zielen konzeptionell auf die Anbahnung eines forschenden Habitus. Dazu werden aufbauend auf den Erfahrungen der Studierenden und angeregt durch unterschiedliche Modi der Irritation in neu konzipierten Forschungswerkstätten Professionalisierungsprozesse initiiert und reflektiert. Der vorliegende Beitrag untersucht diese Praxis des Forschenden Lernens, indem er die institutionellen Praktiken und die Logiken gezielt in den Blick nimmt, denen die Studierenden beim Forschenden Lernen folgen.

Magdalena Gercke untersucht in ihrem Beitrag kollektive Orientierungsmuster Studierender zum Thema Inklusion. Die von ihr aktuell erarbeitete Dissertation untersucht diese Muster als habituelle Orientierungen, deren Herkunft auch in den eigenen Erfahrungen als Schülerin bzw. Schüler zu suchen ist. Orientierungen Studierender liefern so quasi prognostische Daten darüber, wie Studierende – in diesem Fall – als Akteure des Schulfeldes mit dem bildungspolitischen Programm der Inklusion umgehen. Die Autorin identifiziert in den präsentierten Daten zwei differente und zueinander in Spannung stehende Orientierungsmuster.

Nina Meister stellt in ihrem Beitrag Untersuchungsergebnisse vor, die sie in Gruppendiskussionen mit Studierenden des Faches Sport gewonnen hat. Diese Studierenden sind aus habitustheoretischer Perspektive eine besonders interessante Kohorte, weil sie in den allermeisten Fällen eine langjährige Sozialisation in Sport-

vereinen erfahren haben und daraus resultierende kollektive Orientierungen teilen. Die Autorin rekonstruiert aus den Gruppendiskussionen zu zwei Zeitpunkten Wandlungen in den Orientierungen der Studierenden, die sich auf das Studium zurückführen lassen und in Konflikt zu den im Verein erworbenen Orientierungen geraten.

Manuela Keller-Schneider, Elif Arslan und Andrea Keller berichten über eine Fragebogenuntersuchung, bei der sie Primarlehrpersonen aus Deutschland und der Schweiz am Ende des Studiums und nach zwei Jahren beruflicher Tätigkeit befragt haben, um zu erfahren, wie sich die differenten (einphasigen bzw. zweiphasigen) Ausbildungsmodelle in den Wahrnehmungen der Befragten niederschlagen. Der Vergleich der Daten zeigt, dass sich feststellbare Differenzen zum ersten Erhebungszeitpunkt bis zur zweiten Erhebung weitgehend auflösen. Die Autorinnen interpretieren dies als Ausdruck der Anforderungen der Berufstätigkeit, die Schwerpunktsetzungen der verschiedenen Ausbildungsmodelle in der Wahrnehmung der Befragten in den Hintergrund treten lassen.

In der Chronologie der lehrberuflichen ‚Lernstationen‘ kommen die Akteure der Lehrerinnen- und Lehrerbildung am Schluss selbst in den Blick. Diesen wendet sich *David Gerlach* in seinem Beitrag zu, wenn er zunächst noch im Sinne eines Werkstattberichts Orientierungen und Praktiken von schulischen und seminaristischen Lehrerbildenden der zweiten Phase untersucht. Hierbei zeichnet er nach, wie Lehrerinnen und Lehrer zu Ausbildungskräften bzw. Mentorinnen und Mentoren werden und liefert erste Hinweise zu Praktiken, welche die Ausbildung und Betreuung der ihnen anvertrauten Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst strukturieren.

Der vorliegende Band und die vorausgegangene Tagung wären ohne die Unterstützung der Pädagogischen Hochschule FHNW und der Sektion Schulpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft nicht möglich gewesen. Den jeweils Verantwortlichen danken wir an dieser Stelle sehr herzlich.

Wir danken auch den Autorinnen und Autoren, dem Lektorat sowie dem Klinkhardt-Verlag für die freundliche, sorgfältige und verlässliche Zusammenarbeit an diesem Band.

Die Herausgeber

Tobias Leonhard, Julia Košinár, Christian Reintjes

Literatur

- Amann, K. & Hirschauer, S. (1997): Die Befremdung der eigenen Kultur. Ein Programm. In: Hirschauer, S. & Amann, K. (Hrsg.): Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bohnsack, R. (2014): Habitus, Norm und Identität. In: Helsper, W., Kramer, R.-T. & Thiersch, S. (Hrsg.): Schülerhabitus. Theoretische und empirische Analysen zum Bourdieuschen Theorem der kulturellen Passung. Wiesbaden: Springer, 33-55.
- Bohnsack R. (2013): Dokumentarische Methode und die Logik der Praxis. In: Lenger, A., Schneickert, C. & Schumacher, F. (Hrsg.): Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus. Wiesbaden: Springer VS, 175-200.
- Forzani, F. M. (2014): Understanding “Core Practices” and “Practice-Based” Teacher Education. Learning From the Past. In: Journal of Teacher Education, 65(4), 357-368.
- Furtak, E. M., Thompson, J., Braaten, M. & Windschitl, M. (2012): Learning Progressions To Support Ambitious Teaching Practices. In: Alonzo, A. C. & Wenk Gotwals, A. (Hrsg.): Learning Progressions in Science. Current Challenges and Future Directions. Rotterdam: Sense.
- Grossman, S., Hammerness, K. & McDonald, M. (2008): Redefining teaching, re-imagining teacher education. In: Teachers and Teaching: theory and practice, 15(2), 273–289.
- Hericks, U. (2006): Professionalisierung als Entwicklungsaufgabe. Rekonstruktionen zur Berufseingangsphase von Lehrerinnen und Lehrern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hillebrandt, F. (2014): Soziologische Praxistheorien. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer.
- Hillebrandt, F. (2015): Was ist der Gegenstand einer Soziologie der Praxis. In: Schäfer, F., Daniel, A. & Hillebrandt, F. (Hrsg.): Methoden einer Soziologie der Praxis. Bielefeld: transcript, 15-36.
- Košinár, J. (2014): Professionalisierungsverläufe in der Lehrerausbildung. Anforderungsbearbeitung und Kompetenzentwicklung im Referendariat. Opladen: Barbara Budrich.
- McDonald, M., Kazemi, E. & Schneider Kavanagh, S. (2013): Core Practices and Pedagogies of Teacher Education. A Call for a Common Language and Collective Activity. In: Journal of Teacher Education, 64(5), 378-386.
- Reckwitz, A. (2003): Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive. In: Zeitschrift für Soziologie, 32(4), 282-301.
- Schäfer, H. (2016): Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm. Bielefeld: transcript.
- Schatzki, T. R. (1996): Social Practices. A Wittgensteinian Approach to Human Activity and the Social. Cambridge: University Press.
- Schatzki, T. R. (2002). The site of the social: a philosophical account of the constitution of social life and change. University Park, Pa.: Pennsylvania State University Press.

Mit der Perspektive auf Praktiken und Orientierungen richten die Autorinnen und Autoren des Bandes den Blick auf die Praxis der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Statt konzeptioneller Programmatik kommen Befunde in den Blick, welche die Wirkungshoffnungen der lehrerbildenden Institutionen befragen und zum Teil irritieren. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten erlaubt, die Kontexte und Prozesse der Lehrerinnenbildung nochmals präziser zu modellieren und begrifflich zu fassen. Während praxistheoretische Zugänge den Blick auf die „Tat-Sachen“ der Lehrerinnen- und Lehrerbildung eröffnen, liefern überwiegend qualitative empirische Studien vertiefte Einblicke in die handlungsleitenden Orientierungen der beteiligten Akteurinnen und Akteure sowie in verschiedene Formate und institutionelle Arrangements.

Die Reihe „Studien zur Professionsforschung und Lehrerbildung“ wird herausgegeben von Axel Gehrmann, Till-Sebastian Idel, Manuela Keller-Schneider und Katharina Kunze.

Die Herausgeber und die Herausgeberin

Tobias Leonhard, Jahrgang 1971, leitet die Professur für Professionsentwicklung am Institut Kindergarten-/Unterstufe der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz.

Julia Košinár, Jahrgang 1969, leitet die Professur für Professionsentwicklung am Institut Primarstufe der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz.

Christian Reintjes, Jahrgang 1976, leitet die Professur für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt empirische Schul- und Unterrichtsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Osnabrück.

978-3-7815-2253-4



9 783781 522534